

Gnade sei mit euch und Frieden von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

Predigttext 3.Advent, 15.12.2019: Lukas 3,1-20:

Im fünfzehnten Jahr der Herrschaft des Kaisers Tiberius, als Pontius Pilatus **Statthalter** in Judäa war und Herodes **Landesfürst** von Galiläa und sein Bruder Philippus Landesfürst von Ituräa und der Landschaft Trachonitis und Lysanias Landesfürst von Abilene, als Hannas und Kaiphas **Hohepriester** waren, **da geschah das Wort Gottes zu Johannes**, dem Sohn des Zacharias, in der Wüste.

Und er kam in die ganze Gegend um den Jordan und predigte **die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden**, wie geschrieben steht im Buch der Worte des Propheten Jesaja (**Jesaja 40,3-5**): "Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, macht seine Steige eben! Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden; und was krumm ist, soll gerade werden, und was uneben ist, soll ebener Weg werden, und alles Fleisch wird das Heil Gottes sehen."

Da sprach Johannes zu der Menge, die hinausging, um sich von ihm **taufen** zu lassen: Ihr Otterngezücht, wer hat euch gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet?

Seht zu, bringt **rechtschaffene Früchte der Buße**; und nehmt euch nicht vor zu sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Denn ich sage euch: Gott kann dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken.

Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt; jeder Baum, der nicht **gute Frucht** bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.

Und die **Menge** fragte ihn und sprach: **Was sollen wir nun tun?**

Er antwortete aber und sprach zu ihnen: Wer zwei Hemden hat, der gebe dem, der keines hat; und wer Speise hat, tue ebenso.

Es kamen aber auch **Zöllner**, um sich taufen zu lassen, und

sprachen zu ihm: Meister, **was sollen denn wir tun?**

Er sprach zu ihnen: Fordert nicht mehr, als euch vorgeschrieben ist!

Da fragten ihn auch **Soldaten** und sprachen: **Was sollen denn wir tun?** Und er sprach zu ihnen: Tut niemandem Gewalt noch Unrecht und lasst euch genügen an eurem Sold!

Herodes aber, der Landesfürst, der von Johannes zurechtgewiesen wurde wegen Herodias, der Frau seines Bruders, und wegen all des Bösen, das er getan hatte, fügte zu dem allen noch dies hinzu: **Er warf Johannes ins Gefängnis.**

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Zwei Perspektiven hat Lukas hier kunstvoll verwoben. Den *Rahmen* für seine Erzählung bildet der Hinweis auf die politische und die religiöse Führungselite: Vom Kaiser Tiberius ist da die Rede, von Pontius Pilatus, von den Landesfürsten Herodes und Philippus, - und den Hohepriestern Hannas und Kaiphas.

Wer sind die Player in diesem Spiel? - das scheint die Frage zu sein, - wer hält die Fäden der Macht in der Hand? Die Antwort ist offenbar ganz klar: Der letzte Hinweis hier ganz am Ende weist auf Herodes, - zu all den üblen Dingen, die er sonst noch getan hat, fügte er noch dies hinzu: **Er warf Johannes ins Gefängnis.** Die Frage

nach der Macht scheint damit ein für allemal klar beantwortet.

Doch unbeeindruckt davon entsteht hier so etwas wie eine Graswurzelbewegung¹: Schon gehört? Da ist neuerdings ein ziemlich verrückter Typ am Jordan unterwegs, in einem Gewand aus Kamelhaaren, der sich von Heuschrecken und wildem Honig ernährt, - und seltsame Reden hält. Ein Verrückter? Ein Prophet? Vielleicht gar der Messias? Jedenfalls laufen eine Menge Leute zu ihm, um zu hören, was er zu sagen hatte: Von Wegbereitung redet er, Wegbereitung für einen Größeren, der kommen soll, schon bald. Und dieser Typ lädt ein, sich zu reinigen, durch eine **Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden**. Ein neues Leben anzufangen, ein anständiges Leben, ein ehrliches und gerechtes Leben.

Auf den Propheten Jesaja bezieht er sich, dieser Täufer, wie er genannt wird. "Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, macht seine Steige eben! Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden; und was krumm ist, soll gerade werden, und was uneben ist, soll

¹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Graswurzelbewegung>

ebener Weg werden, und alles Fleisch wird das Heil Gottes sehen."

Den Weg des Herrn? Das kann ja nur Gott sein! Gott selbst will zu uns kommen? Aber was bedeutet das? Soll nun endlich wahr werden, was wir schon so lange erhoffen? Dass Gott selbst kommt, um den Thron seines Volkes zu besteigen. Aber was ist dann mit Kaisern und Königen? Würde es Krieg geben, - und einen spektakulären Sieg? Würden sie endlich das Joch der Fremdherrschaft abschütteln können? Doch wie konnte man sich auf so etwas vorbereiten? „Wie soll ich dich empfangen, und wie begegn ich dir?“

Von *Gottesbegegnungen* erzählten manche der alten Geschichten, aber was sie erzählten, klang nicht nett, sondern eher gefährlich: Weh mir, ich vergehe, hat Jesaja selbst geschrien. Und seine Lippen wurden mit glühenden Kohlen gereinigt.

Mose wollte Gott sehen, und er durfte es, na ja, er durfte Gott hinterhersehen, und auch das nur unter beträchtlichen Vorsichtsmaßnahmen: „Wenn meine Herrlichkeit vorübergeht, will ich dich in die Felskluft stellen und meine Hand über dir halten, bis ich vorübergegangen bin. Dann

will ich meine Hand von dir tun, und du darfst hinter mir her sehen; aber mein Angesicht kann man nicht sehen.“ Der heilige Gott und der sündige Mensch, das passt einfach nicht zusammen.

Was den sündigen Menschen angeht, nahm auch Johannes kein Blatt vor den Mund: „Ihr Otterngezücht, wer hat euch gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet?“ Und nimmt selbst die Antwort vorweg, die sie wahrscheinlich geben würden: „Nehmt euch nicht vor zu sagen: Wir haben Abraham zum Vater.“ Er predigt also gegen falsche Sicherheiten an: Glaubt nicht, es könnte euch nichts passieren, weil ihr Gottes erwähltes und geliebtes Volk seid. „Gott kann dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken. Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt; jeder Baum, der nicht **gute Frucht** bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.“

Darum also geht es: Um Frucht. Adel verpflichtet, sozusagen. Dass Gott Abraham und seine Nachkommenschaft erwählt hat, ist kein Freifahrtschein, sondern das stellt an sie einen besonders hohen Anspruch: Ihr Leben soll sich als der Erwählung würdig erweisen. Es soll ein fruchtbares Leben sein. Gottes heilvolle Zuwendung sollte Früchte

tragen. Sollte Segen und gute Taten in ihrem Handeln hervorbringen.

Besonders jetzt, wo Gott sich auf den Weg gemacht hat, wie es von alters her verheißen war: "Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, macht seine Steige eben! Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden; und was krumm ist, soll gerade werden, und was uneben ist, soll ebener Weg werden, und alles Fleisch wird das Heil Gottes sehen."

Das konnte ja nur bildlich gemeint sein: Täler erhöhen, Berge und Hügel erniedrigen, das war doch wohl nicht im Sinne von Landschaftsarchitektur gemeint, sondern zielte auf sie selbst und ihren Lebenswandel: Was krumm ist, sollte gerade, und was uneben ist, sollte eben werden.

Aber das setzte voraus, - dass sie sich selbst zunächst mal ehrlich Rechenschaft geben mussten über ihr Tun: Was war denn krumm und uneben? Wie standen sie denn da? Auf welchem Weg waren sie unterwegs?

Es sind dies genau die Fragen, die wir uns auch heute stellen müssen, wenn Weihnachten für uns mehr werden soll als ein besinnliches Familienfest. Wenn nicht Spe-

kulatius und Glühwein, Christstollen und das schöne Weihnachtsessen im Familienkreis zum zentralen Inhalt werden sollen. Wenn wir verstehen wollen, was der Sinn hinter der Geschichte vom Kind in der Krippe ist.

Der Täufer fordert uns heraus, zu entdecken, was in meinem und deinem Leben krumm und schief, verkorkst und verfahren ist. Wo wir mit Gott im Unreinen sind. Oder ganz schlicht gesagt: Wie sehr wir es nötig haben, dass Gott in diesem Kind zu uns kommt, - um unser zerbrochenes Leben zu heilen. | Gerade weil unsere Welt *keine* heile Welt ist, darum ist sie eine Weihnachtswelt. Weil unser Leben nicht von selbst heil wird, darum sind wir Weihnachtsmenschen, Menschen, die Weihnachten so nötig haben. Die es brauchen, dass Gott Mensch wird und zu uns kommt. Herberge nimmt in meinem und deinem Leben.

Die Menschen, die zu Johannes kommen, sind erschüttert. Seine Predigt hat sie aufgerüttelt, hat ihnen vermutlich ordentlich Angst eingejagt. Sie *wollen* diese Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden. „Was sollen wir denn tun?“, fragen sie. Denn das ist ihnen klar: Vergebung der Sünden einstreichen, aber dann einfach so weiterleben wie bisher, das kann's nicht sein.

Aber mal ganz im Ernst: Die Antworten, die Johannes ihnen gibt, sind doch völlig unzureichend. Ganz allgemein: Vom Überfluss abgeben. Speziell für die Zöllner: Nicht *mehr* fordern, als vorgeschrieben ist. Und für die Soldaten: „Tut niemandem Gewalt noch Unrecht und lasst euch genügen an eurem Sold!“ Das ist zwar sehr konkret, aber auch bescheiden. Das kann nicht die Antwort darauf sein, wie verlorene Leben gerettet werden.

Die wirkliche Antwort kann nur in dem liegen, den Johannes schließlich ankündigt: „Ich taufe euch mit Wasser; es kommt aber der, der stärker ist als ich; ich bin nicht wert, dass ich ihm die Riemen seiner Schuhe löse; **der wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen.**“ Aber das ist kein Feuer der Vernichtung, - sondern es ist der Geist Gottes, der unser Herz erfüllt, so dass wir für Gottes Sache Feuer und Flamme sind. Mit einem Gebet aus Taizé gesagt und gesungen: Veni creator spiritus: „Ja komm, du Schöpfer Geist, ja komm, du Licht der Herzen.“ Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.